

Literatur: N.N., Dr István Vilmos szombathelyi megyés püspök, a szombathelyi országos dalárdaünnep díszelnöke, in: Göndöcs István (Hg.), Magyar dalosok emléklapja, Budapest 1905, 11–13; Tóth József, Emlékezzünk régiekről, in: Fehér Károly (Hg.), Szombathely 1777–1927. Jubiláris emlékalbum, Szombathely 1927, 24–25; Kemény G. Gábor (Hg.), Iratok a nemzetiségi kérdés történetéhez Magyarországon a dualizmus korában, Budapest 1952, 598–600; HC VIII, 249, 490; STURM, 1901–1906, 184–185; STURM, 1905–1910, 19–20; STURM, 1910–1915, 26–27; GÉFIN, A 150 éves, 16–27; GÉFIN, A szombathelyi egyházmegye II, 141–151 (passim); GERGELY, Christlichsoziale Bewegung.

KRISZTINA TÓTH/RUPERT KLIEBER

X-7-8: Johann MIKES [von Zabola]
(1876–1945)

Steinamanger 6. 1. 1912–10. 1. 1936

M. wurde am 27.6.1876 im Siebenbürgischen Gebissdorf/Zabola (Kreis Covasna RO) in eine Szekler Adelsfamilie geboren, deren Wurzeln sich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Vater Benedikt M. hatte 1848/49 als Flügeladjutant Josef Bems gedient, nachdem der aus Galizien stammende Offizier aus dem revolutionären Wien nach Ungarn geflohen war und von der Regierung Kossuth den Oberbefehl über Siebenbürgen übertragen bekommen hatte. Nach den dramatischen Ereignissen emigrierte der Vater in die Schweiz und ehlichte dort 1865 in zweiter Ehe die aus einer bedeutenden Uhrmacherfamilie stammende Sophie Moser. Dem Paar wurden vier Töchter und zwei Söhne geschenkt; M. war der Letztgeborene. Nach dem Tod des Vaters 1878 lebte die Familie abwechselnd am eigenen Gut in Zabola sowie in München. M. wurde im Jesuiteninternat Kalksburg bei Wien erzogen und legte 1894 im Wiener

Theresianum die Matura ab, um danach als Kleriker der D. Siebenbürgen an der Innsbrucker Jesuitenuniversität Theologie zu studieren. Am 29.6.1899 wurde er von Bi. Simon Aichner in Brixen zum Priester geweiht; die Primiz feierte M. in Innsbruck.

M. diente nach Rückkehr in die Heimat vorerst als Kaplan bzw. von 1901 bis 1906 als Pfarrer von Gyergyóalfalu (Alfalâu bzw. Joseni RO) im Szeklerland, wo er alsbald rege Aktivitäten entwickelte. Er betrieb die Renovierung von Kirche und Schule und gründete u.a. einen christl. Lehrerverein (*Keresztény Tanító Egyesület*), Kath. Volkskreis (*Katolikus Népkör*), eine christl. Konsum- und Kreditgenossenschaft (*Keresztény Fogyasztási és Hitelszövetkezet*) und einen Getreidefonds (*Kepevátsági Alap*); ab 1903 saß er im Verwaltungskomitee für die kath. Schulfonds von Csíksomlyó (Şumuleu Ciuc RO). 1906 wurde M. zum Pfarrer von Oderhellen (Odorheiu Secuiesc RO; ungar. Székelyudvarhely) sowie Erzdekan des gleichnamigen Dekanats ernannt. Auch hier war M. sehr umtriebig, initiierte die Errichtung eines neuen kath. Gymnasiums samt Knabeninternat, renovierte Kirche und Pfarrhaus, gründete einen Altarverein und eine Marianische Kongregation, organisierte sog. Hl.-Antonius-Abende und war Mitglied in städtischen Verwaltungsgremien. 1906 wurde er zum bi. Kommissar für die Lehrerbildungsanstalt Oderhellen, 1907 zum Mitglied des Verwaltungsrats der Lehrerbildungsanstalt in Szeklerkreuz (Cristuru Secuiesc RO; ungar. Székelykeresztúr) bestellt; zudem fungierte er als Direktoriumsmitglied im sog. Röm.-kath. Status, dem Selbstverwaltungsorgan der Siebenbürger Katholiken. Mit 15. 11. 1911 wurde M. vom König zum Bi. von Steinamanger ernannt; die kuriale Bestätigung erfolgte im Konsistorium vom 11. 12. d.J. Schon am 29. 11.



Abbildung 23: Johann Mikes († 1945). Fotosammlung des Diözesanarchivs Szombathely. Das Foto zeigt Mikes beim Besuch eines Frontabschnitts im Weltkrieg.

hatte er in Wien den vorgesehenen Eid vor dem Landesherrn abgelegt; am 1. 1. 1912 wurde er vom Siebenbürger Bi. Mailáth im Budapester Stefansdom zum Bi. geweiht und am 6. 1. d. J. feierlich inthronisiert. Als Spross eines bekannten adeligen Hauses war M. während der gesamten Amtszeit durch

seinen regen Verkehr in der höheren Gesellschaft, als generöser Gastgeber in Steinamanger und Leiter kirchlicher Zeremonien für Angehörige des Hochadels sehr häufig Gegenstand medialer Berichterstattung.

In den wenigen Jahren der Amtszeit vor dem Großen Krieg traf M. Vorkehrungen

Der letztgeborene Spross eines Offiziers aus einer bis ins 13. Jh. nachweislichen Szekler Adelsfamilie und einer Schweizer Mutter aus einer bedeutenden Uhrmacherdynastie wurde im Jesuiteninternat Kalksburg sowie an der Jesuitenuniversität Innsbruck ausgebildet. Nach einigen umtriebigen Pastoraljahren im Szeklerland rückte er mit der Ernennung für den Stuhl von Steinamanger in die Riege von Oberhirten aus altadeligen Familien der letzten Bischofsgeneration Alt-Ungarns ein. Seine ambitionierten Unternehmungen sowie ein aufwendiger Lebensstil sprengten je länger je mehr die finanziellen Möglichkeiten des Amtes. Mikes war der erste ungar. Oberhirte, der ein Automobil besaß; für eine Fahrt in die Ewige Stadt benutzte er 1923 als erster Bi. ein Flugzeug. Politisches Ungemach brachte ihm der Einsatz für die Restauration König Karls ein, ebenso die Verweigerung der Kathedrale für Gottesdienste zum Geburts- und Namenstag des protestantischen Reichsverwesers Miklós Horthy. Zuletzt überschatteten Vorwürfe illegaler Finanztransaktionen und des sexuellen Missbrauchs eine Amtszeit, die 1933 durch Resignation endete. Während der deutschen Okkupation setzte er sich für jüdische Verfolgte ein; 1945 verstarb er unter dramatischen Umständen bei der Verteidigung von Frauen gegen Exzesse russischer Soldaten.

für die Modernisierung der Infrastruktur sowie für die strukturelle Absicherung der kath. Bewegung. Das betraf zum einen die Einleitung des elektrischen Stroms im Dom, bi. Palais und Priesterseminar; zum anderen rief er 1913 eine Bistumssparkasse ins Leben sowie ein neues Presseorgan mit dem Titel *Szombathelyi Kis Újság* („Kleine Zeitung von Steinamanger“). 1914 übernahm anstelle der bestehenden Diözesandruckerei die kath. Buchhandlung *Martineum* den regionalen Vertrieb kath. Schrifttums, nicht zuletzt der Druckwerke der St.-Stefanus-Gesellschaft. Den kath. Schulen des Bistums wurde vorgeschrieben, alle nötigen Schulbücher, Papierwaren etc. nur mehr von dort zu erwerben. Den spirituellen Höhepunkt dieser Jahre bildete 1913 eine unter großem Zeremoniell durchgeführte Übertragung von Martinsreliquien von Tours nach Steinamanger, die in ganz Ungarn große Aufmerksamkeit erregte. Der König verlieh dem Domkapitel aus diesem Anlass wertvolle Emailkreuze mit Brillanten. Spirituelle Impulse versprach sich M. von diözesanen Eucharistischen Kongressen, die 1912 in (Ungar.-) Klein-

mariazell/Celldömölk bzw. 1921 in Lockenhaus stattfanden.

Aus dem ersten Hirtenwort M.s nach der Kriegserklärung strich die Presse eine Passage hervor, wonach er den Waffengang als den „gerechtesten Krieg“ bezeichnete, „den wir je geführt haben“; es gehe um das Glück des Vaterlandes, sodass Schmerz und Opfer einzelner außer Acht bleiben müssten. M. ließ die Seelsorge an die neuen Bedingungen anpassen und stellte kirchliche Einrichtungen für die Hilfe an Kriegsoptionen zur Verfügung. So diente die bi. Volksschule in Steinamanger von 1914 bis 1916 als Lazarett; ebenso wurden im bi. Schloss in Répceszentgyörgy Verwundete zur Rehabilitation einquartiert. 1915 und 1916 forderte M. die Seelsorger in Hirtenworten auf, die Gläubigen inklusive der einfachen Landwirte nachdrücklich zur Zeichnung von Kriegsanleihen zu bewegen. Zweimal besuchte er Frontsoldaten aus der Diözese, so im Juni 1917 ein Regiment an der russischen Front bei Lemberg und im September 1918 zwei Regimenter an der italienischen Front bei Plodn/Sappada an der Piave. Mitten im Krieg zeichnete ihn 1916 die

Theol. Fakultät der Univ. Innsbruck mit dem Ehrendoktorat für Verdienste um die kath. Sozialarbeit und Sozialwissenschaften aus. Für den 6. 5. 1917 ordnete M. zur 1600-Jahr-Feier der Geburt des auf Bistumsgebiet geborenen Hl. Martin eucharistische Prozessionen in allen Kirchen an, die mit dem Friedensgebet des Papstes schließen sollten. Der infolge des Krieges drastisch sinkenden Zahl an Seminarbeitritten suchte M. 1918 durch die Eröffnung eines Kleinen Seminars zu begegnen, dessen Betrieb jedoch nach einem Jahr wieder eingestellt werden musste.

M. stand den innenpolitischen Umbrüchen des Herbstes 1918 sehr kritisch gegenüber und ging auf Konfrontation zur Regierung Károlyi. Diese antwortete im Februar 1919 mit einer Untersuchung der Vermögensverhältnisse des Bistums, in deren Folge die bi. Güter der Sequestrierung verfielen. Am 26. d. M. wurde M. verhaftet und in der Benediktinerabtei (Ungar.-)Kleinmariazell vierzig Kilometer östlich von Steinamanger unter Hausarrest gestellt. Nach Ausrufung der Räterepublik am 31. 3. d. J. überstellte man ihn ins Budapester Zentralgefängnis. Als er dort an einer Gürtelrose im Gesicht erkrankte, wurde er über Vermittlung des Schweizer Roten Kreuzes ins Park-Sanatorium im Budapester Stadtwaldchen eingewiesen; Ende Juli gelang ihm von dort mithilfe christlicher Eisenbahner die Flucht. Nach Zusammenbruch des Regimes zog er am 20. 8. 1919 im Triumph in seine Residenzstadt ein. In der Folge bekämpfte er vehement jede Form „linker Politik“; auf der konstituierenden Generalversammlung der Vereinten christlich-nationalen Liga Ungarns (*Egyesült Keresztény Nemzeti Liga*) am 28. 12. 1919 wurde er wie Bi. Prohászka von Stuhlweißenburg zu einem von zehn Ko-Präsidenten gewählt. M. betrieb die

weitere Verdichtung des kath. Vereinsnetzes und forderte vom Klerus materielle Hilfe für die notleidende Bevölkerung. Eine Kommission des Kultusministeriums hob die Sequestrierung des bi. Vermögens als politisch motiviert auf. In verfassungsrechtlicher Hinsicht galt M. als einer der wichtigsten Exponenten der legitimistischen Position. Beim ersten Versuch der Restauration im März 1921 war Steinamanger die erste Anlaufstation des am Karsamstag inkognito eingereisten Monarchen. M. bot König Karl Quartier im bi. Palais, wo auch die ersten polit. Gespräche stattfanden. Nach dem zweiten Restaurationsversuch im Oktober d. J. veröffentlichte die Bischofskonferenz auf Antrag M.s eine Presseerklärung, in der sie die „gegen die Stefanskronen und die Unabhängigkeit der Nation angewandte Gewalt“ beklagte. Am 5. 11. d. J. nahm er demonstrativ am Hochamt zum Namensfest des Königs in der Budapester Stefanus-Basilika teil. Mehrfach besuchte er die kgl. Familie in Spanien und später in Belgien. 1931 weihte er in Dénesfa an der Stelle, wo vor zehn Jahren das Flugzeug König Karls gelandet war, eine König-Karl-Gedächtniskapelle ein. M. stand auch im Austausch mit der bayerischen Königsfamilie, als diese sich 1918 und 1919 während mehrerer Monate im Exil auf ihren Gütern im ungar. Sárvár aufhielt. König Ludwig III. erteilte er kurz vor dessen überraschenden Tod am 18. 10. 1921 die Sterbesakramente. Gottesdienste zum Geburts- und Namensfest von Nikolaus Horthy als dem „protestantischen provisorischen Staatsoberhaupt“ durften auf Anweisung M.s nicht in der Kathedrale gefeiert werden sondern fanden vor der Dreifaltigkeitsstatue am Hauptplatz statt. 1926 schärfte M. in einem Hirtenbrief dem Klerus das Verbot des Episkopats ein, bei nationalen oder Vereinsfeiern mit Reli-

gionsdienern anderer Konfessionen zusammenzuwirken.

Als gebürtiger Siebenbürger gingen M. die Gebietsverluste des „Diktatfriedens“ von Trianon besonders nahe. Als betroffener Oberhirte verurteilte er vor allem die Abtretung Deutsch-Westungarns an Österreich scharf. Von damals 194 Pfarren Steinamangers mit knapp 490 000 Katholiken lagen nun 19 Pfarren mit 67 000 Gläubigen auf dem Gebiet des neuen Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen – sie wurden in der Folge der D. Marburg zugeschlagen – sowie 57 Pfarren mit mehr als 100 000 Gläubigen auf österr. Territorium. Anders als sein ebenfalls davon betroffener Raaber Amtsbruder kämpfte M. aktiv gegen die Ausgliederung der Pfarren an. Nach Übernahme der Verwaltung durch Österreich mit 1.9.1921 ernannte er Dechant Franz Thomas zum bi. Vikar für die betroffenen Gebiete, um deren Verwaltung auch im Falle der Behinderung des Amtsverkehrs sicherzustellen. Zudem ließ er in der Region auf Deutsch verfasste Hirtenbriefe verlesen, die gegen den Anschluss argumentierten. Entsprechend ausgeprägt war der Widerstandsgeist im betroffenen Klerus, der in einigen Hochverratsprozessen gipfelte. Die kirchliche Verwaltung des neu geschaffenen Bundeslandes Burgenland wurde auf Betreiben der österr. Regierung vom Hl. Stuhl 1922 jedoch dem Wiener EB. Gustav Piffel als Apostol. Administrator anvertraut, der sofort Maßnahmen ergriff, die auf die vollständige Abnabelung von den bi. Sitzen zielten. Die nachdrücklichen Vorstöße ungar. Bischöfe in Rom trugen aber dazu bei, dass sich die Etablierung eines neuen Bistums im Burgenland erst 1960 umsetzen ließ. In ähnlicher Weise wurde M. im September 1923 hinsichtlich der Ernennung des Bischofs von Marburg zum Apostol. Admi-

nistrator für die Bistumsgebiete jenseits der neuen Südgrenze vor vollendete Tatsachen gestellt.

M. setzte in den 1920er Jahren auf eine weitere Verdichtung der kirchlichen Infrastruktur und bemühte sich erfolgreich um die Etablierung neuer Ordensgemeinschaften. Dazu rief er 1920 die sog. Annunziaten-Schwester ins Leben, deren Kongregation 1924 und 1934 vorläufig bzw. 1942 definitiv die kuriale Bestätigung erhielt. Die Salesianer erwarben 1922 ein Grundstück im Armenviertel der Stadt und erhielten von M. die Genehmigung, ein Jahr lang im Bistum Spenden zugunsten eines Ordenshauses sowie eines Lehrlingsheims und einer Notkirche zu sammeln, die alleamt 1929 eröffnet wurden. M. unterstützte ferner die Errichtung eines Klosters der Notre-Dame-Schwester mit angeschlossener sog. Bürgerschule samt Internat, die 1929 in Egersee/Zalaegerszeg eingeweiht wurde. Zur Hebung der Bildung des niederen Klerus wurden 1930 eine Leihbibliothek sowie 1932 eine pädagogische Bibliothek des Seminars eingerichtet, die später zusammen die Martinus-Bibliothek bildeten (*Szent Márton Könyvtár*). Erweitert wurde das sog. Defizientenhaus für arbeitsunfähige Priester. Der Anregung Pius XI. zur Errichtung einer „Kath. Aktion“ als Massenorganisation von Männern, Frauen und Jugendlichen trug M. 1933 Rechnung, indem er die Konstituierung eines zentralen Diözesankomitees und von Dekanatsräten für Steinamanger veranlasste.

Überregional trat M. als Redner der großen Katholikentage (u. a. in Budapest 1920 und 1923) in Erscheinung und sprach sich dabei für ein geschlossenes Auftreten der kath. Bewegung bzw. eine stärkere Rolle der Gläubigen im öffentlichen Leben aus. Einen Höhepunkt der Amtszeit bildete

das 150-Jahr-Jubiläum der Gründung des Bistums 1927, das Anlass zu etlichen Maßnahmen und Großveranstaltungen gab. Im Juli d.J. wurde die erneuerte Kathedrale konsekriert, im August eine mehrtägige Diözesansynode abgehalten, zu deren feierlichen Abschluss sich Nuntius Cesare Orsenigo in Steinamanger einfand. Frucht der Versammlung war ein neues Diözesanstatut, das bis zur nächsten Synode von 1997 in Kraft blieb. Sie stieß Umstrukturierungen im Bistumsverband an, u. a. die Gründung neuer Pfarren (v. a. im K. Zala) bzw. die Aufteilung der großen Stadtpfarre Steinamanger auf vier Pfarreien und zwei Kuratien, wobei die neuen Stadtpfarren Ordensgemeinschaften anvertraut wurden (den Franziskanern St. Elisabeth, den Dominikanern St. Martin, den Salesianer St. Quirin).

M. sah sich ganz in die Tradition ungar. Oberhirten als Bauherrn und Mäzenaten und förderte Kunst- und Kulturinitiativen bzw. die Pflege von Denkmälern. 1923/24 wurde auf seine Veranlassung hin die Fassade des Domes erneuert; 1934 erhielt er eine große Kuppel, in einer neuen Krypta ließ M. für sich und seine Mutter eine Grablege vorbereiten. 1928 wurde das Interieur des bi. Palais unter Denkmalschutz gestellt und seine Fassade erneuert. 1930 fungierte M. als Schirmherr einer Ausstellung der Gesellschaft der ungar. Maler, Bildhauer, Architekten und Kunsthandwerker; 1931 setzte er in Steinamanger ein Komitee für Kirchliche Kunst ein (*Szombathelyi Egyházművészeti Bizottság*). Dem Musikpädagogen Alois Werner ermöglichte M. Studien der Kirchenmusik in Rom; nach Rückkehr gründete Werner die *Schola Cantorum Saboriensis*. Talentierte Priesterkandidaten schickte M. zum Studium nach Budapest, Wien, Innsbruck, Paris, Rom und ins nie-

derländische Warmond. Weltläufig zeigte er sich auch in einer regen Reisetätigkeit, für die er die neuesten technischen Möglichkeiten nutzte. So gehörte er zu den ersten Bischöfen, die ein Automobil besaßen; für den Ad-limina-Besuch in Rom 1923 benutzte er als erster ein Flugzeug. Im Jubeljahr 1925 führte er erstmals nach dem Weltkrieg einen nationalen Pilgerzug aus Ungarn nach Rom, wo er u. a. mit den Teilnehmern in der Kapuzinerkirche ein Requiem für König Karl feierte und Telegramme an die Königin und den Thronfolger initiierte. Erneut fand er sich dort 1927 und 1933 zur Feier des siebzigsten Geburtstags des Papstes bzw. zu den Heilig-Jahr-Feiern ein. Nachdem er schon vor dem Krieg die Eucharistischen Weltkongresse in Wien 1912 und Malta 1913 besucht hatte, nahm er den Kongress in Sydney 1928 zum Anlass einer Weltreise, die ihn über Frankreich, Kanada, Neuseeland, Australien, Palästina nach Rom führte, wo er einige Zeit verbrachte.

In den ausgehenden 1920er Jahre überschatteten zunehmend öffentliche Vorwürfe die Regentschaft M.s. 1926 wurde er in einem Aufsehen erregenden Devisenverfahren (sog. Franken-Fälscherprozess) gerichtlich befragt. Im selben Jahr unterstellten ihm sozialdemokratische Presseorgane sexuellen Missbrauch an Seminaristen. Die Vorwürfe waren demnach bereits im Februar 1926 Gegenstand eines Verleumdungsprozesses in Steinamanger gewesen, den M. gegen einen adeligen Großgrundbesitzer und ehemaligen Abgeordneten angestrengt hatte und der aus formalen Gründen eingestellt wurde. In der kath. Presse wurden die Anschuldigungen mit Berufung auf ein Schreiben des Generalvikars der Diözese als haltlos zurückgewiesen; konkret bestritt man das Vorkommnis von Selbstmorden im Seminar. M. selbst berichtet mit 1.7.1927

an den Nuntius, dass der Anschuldiger gerichtlich wegen Verleumdung verurteilt worden sei. Ob die Vorwürfe eine Eskalation des weltanschaulichen Kampfes waren oder ein *fundamentum in re* hatten, ist auf Basis der bisherigen Quellenlage nicht eindeutig zu entscheiden.

Laut Steuerlisten firmierte M. bis in den Weltkrieg hinein als zweitreichste Person im Komitat Eisenburg (Jahressteuer rund 30 000 Kronen). Die zahlreichen Investitionen, aber auch der aufwändige Lebensstil M.s, der nicht zuletzt seinem ausgeprägten Standesbewusstsein geschuldet war, standen je länger je mehr in krassem Missverhältnis zu den wirtschaftlichen Erträgen der bi. Mensa und des Bistums, das über vergleichsweise wenig Grundbesitz verfügte und zudem viele Ressourcen in Wertpapieren angelegt hatte. Die mit dem finanziellen Desaster einhergehenden Konflikte mit dem Domkapitel verschlimmerten sich Anfang der 1930er so sehr, dass Maßnahmen unumgänglich wurden. Die Domherrn Franz Rogács und Béla Honti brachten den Fall via Nuntius Agelo Rotta vor den Hl. Stuhl, der Primas Justinian Serédi 1934 mit einer Untersuchung beauftragte, die dieser dem Graner Domherrn Johann Drahos übertrug. Gutachter des Kultusministeriums bestätigten die haltlose Finanzgebarung; zur Reduktion der Kosten übersiedelte M. für ein Jahr aus dem bi. Palais in ein durch Todesfall frei gewordenes Kanonikerhaus. Einem diskreten Ratschlag des Papstes folgend kam M. Ende 1935 um die Entbindung vom Amt ein, die am 1. 1. 1936 publik gemacht und mit einem Herzleiden begründet wurde. Für den weiteren Unterhalt wurden M. eine Leibrente aus dem Religionsfonds und die Nutzung des Schlosses in Répceszentgyörgy zugestanden; zeitweilig residierte er in einem Palais in Budapest.

Pius XI. ernannte ihn per 10. 1. 1936 zum Titularbi. von Acmonia bzw. per 21. 11. d.J. zum Titularbi. von Helenopolis in Palästina. Nach Lösung der Schuldenfrage wurde M. auf eigenen Wunsch mit 5. 8. 1939 zum Titular-EB. von Selymbria ernannt. Die hohe Verschuldung des Bistums verhinderte vorerst die Bestellung eines Nachfolgers. Aufgrund der geringen Zahl an Domherrn und deren Konflikt mit M. erschien auch die Wahl eines Kapitelvikars als wenig ratsam. Rom entschloss sich daher, in Person des Titularbischofs Josef Grösz mit 10. 1. 1936 einen Apostol. Administrator zu bestellen. Dieser genoss das Benefizium eines Raaber Domherrn, verfügte als Auxiliar des 1933 verstorbenen Oberhirten Fetser über Erfahrung in kirchlicher Administration und war mit den Gegebenheiten des Bistums Steinamanger wohlvertraut.

M. blieb auch nach der Abdankung aktiv. Ihm wird zugeschrieben, die Aufmerksamkeit des Nuntius bei der Besetzung des bi. Stuhles von Veszprim auf Josef Mindszenty gelenkt zu haben. Ungeachtet harscher traditioneller sowie zeitgenössisch politischer Vorurteile gegen Juden sprach sich M. schon in den 1920er Jahren gegen jede Form von Gewalt an Juden aus und behielt diese Haltung konsequent auch in den Jahren der deutschen Okkupation bei, als er sich mehrfach für verfolgte jüdische Mitbürger der Region einsetzte. Bei Heranrücken der Roten Armee trat er Exzessen der Soldateska gegen Frauen persönlich entgegen. Am 28. 3. 1945 verstarb er unter dramatischen Umständen an einem Herzinfarkt, der durch eine in seiner unmittelbaren Nähe gezündete Granate ausgelöst wurde. Die Leiche wurde im Schloss von Répceszentgyörgy deponiert, während Soldaten den Weinkeller leerten. Am 30. d. M. wurde M. in Anwesenheit weniger Gläubiger am

örtlichen Friedhof in einem Holzsarg beige-
setzt. Nach Kriegsende überführte man den
Leichnam ohne besonderes Aufheben nach
Steinamanger, um ihn in der von M. selbst
beauftragten Gruft im Dom zur letzten
Ruhe zu betten.

Werke: Szent István a honalapító, szentbeszéd,
melyet a Nagyboldogasszonyról nevezett Buda-
vári Koronázó Főtemplomban mondott 1916.
augusztus hó 20-án Dr. Mikes János Gróf, Bu-
dapest 1916; Pro Transylvania. Felolvasta dr.
Mikes János gróf szombathelyi püspök Buda-
pesten az Országos Kaszinóban 1916. novem-
ber 18-án rendezett estélyen, Budapest 1916;
Kommunismus und Nationalismus im Lichte
der christlichen Weltanschauung, Fünfkirchen
1934 (polnisch: Posen 1935).

Quellen: SzEL Bestand Mikes János (Per-
sonaldokumente III. Fond 3, 32 Fasz; PK,
1911–1935; Tagebücher in Manuskriptform);
Schem. Transsilvanien. 1900, 1903, 1906,
1909, 1910; *Wiener Salonblatt* 11.11.1911,
12.11.1921, 3.5.1925, 20.2.1927, 8.7.1928,
25.10.1931, 9.1.1938; *Grazer Volksblatt*
13.6.1913; *Welt Blatt* 28.4.1917; *Pester Lloyd*
6.8. und 3.11.1914, 28.10.1915, 20.4.1916,
12.6.1918, 29.12.1919, 19.10.1921; *Wiener
Zeitung* 18.5.1926; *Reichspost* 31.7., 18.5. und
26.9.1926; *Arbeiterwille* 15.2. und 11.9.1926.

Literatur: Varga János, Mikes püspök fogsá-
ga, Szombathely 1921; II. János püspök, in:
Fehér Károly (Hg.), Szombathely 1777–1927.

Jubiláris emlékalbum, Szombathely 1927,
28–29; Halász Imre, Vasmegyei fejek, Szom-
bathely 1930, 15–16; Bakó Balázs, „Non con-
fundar“ – „Nem szégyenülök meg“. Megem-
lékezés gróf Mikes János püspökről, in: VSz
59 (2005), 745–756; Simola Ferenc, Elfeledett
fénykép IV. Károly Vas megyei tartózkodásáról,
in: VSz 59 (2005), 785–789; Bakó Balázs, Az
ellenforradalmár püspök. Eljárás gróf Mikes
János szombathelyi püspök ellen 1918–19-
ben, in: VSz 61 (2007), 71–80; Bakó Balázs,
A szombathelyi püspöki szék 1911. évi betöltése
(Boda János és Mikes János levelezése alapján),
in: VSz 61 (2007), 694–726; Bakó Balázs, „A
püspökség bankja“ (Vázlat a szombathelyi egy-
házmegyei takarékpénztár történetéhez), in:
VSz 62 (2008), 686–692; Székely László, Em-
lékezés Mikes János gróf szombathelyi megyés-
püspökről, Vasszilvagy 2009; Bakó Balázs,
Gróf Mikes János, a szombathelyi egyházmegye
püspöke, Budapest 2013; Tóth Krisztina, Egy
apostoli adminisztrátori kinevezés háttere.
Gróf Mikes János lemondása a szombathelyi
püspökségről, in: Tusor Péter, Magyarország
és a római Szentszék (Források és távlatok).
Tanulmányok Erdő bíboros tiszteletére, Buda-
pest-Róma 2012, 281–327; ADRIÁNYI, Fünffzig
Jahre; GÉFIN, A 150 éves, 16–27; GÉFIN, A
szombathelyi egyházmegye II, 153–166 (pas-
sim; Lit.); GÉFIN, A szombathelyi egyházmegye
III, 271; SPANNENBERGER, Kirche in Ungarn;
WOLF, Revolutionsjahr.

KRISZTINA TÓTH / RUPERT KLIEBER